

Harting, Norbert

**Article — Digitized Version**

## Die Wirtschaftsplanung in der Volksrepublik China

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Harting, Norbert (1974) : Die Wirtschaftsplanung in der Volksrepublik China, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 54, Iss. 6, pp. 310-314

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134694>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## China

# Die Wirtschaftsplanung in der Volksrepubllk China

Norbert Harting, Frankfurt

K

Die Kenntnisse über die innere Entwicklung der Volksrepublik China stehen im umgekehrten Verhältnis zu der Rolle, die China in der Weltpolitik spielt. Insbesondere über die Planungsprozesse und die wirtschaftliche Entwicklung liegen kaum ausreichende Angaben vor. Der Autor des folgenden Beitrags hatte die Möglichkeit, sich direkt in der Volksrepublik über die dortige Wirtschaftsplanung zu informieren.

China wird von der Kommunistischen Partei geführt. Als sozialistisches Land mit Gemeineigentum an den Produktionsmitteln, sei es in der Form des Staatseigentums in der Industrie und im Handel, sei es in der Form des kollektiven sozialistischen Eigentums in der Landwirtschaft und im Handwerk, entwickelt China seine Volkswirtschaft nach Wirtschaftsplänen. Seit 1953 wurden vier Fünfjahrespläne aufgestellt, die für die einzelnen Jahrespläne den Rahmen boten. Zwischen dem zweiten und dritten Fünfjahresplan klafft eine Lücke von drei Jahren (1963–1965), in der keine quantitativ fixierte Perspektivplanung vorlag.

### Eigener Weg

Der Abzug aller Experten und die Einstellung der wirtschaftlichen und technischen Hilfe durch die Sowjetunion unter Bruch bestehender Verträge sowie die aktuellen Schwierigkeiten in der Landwirtschaft aufgrund der schweren Naturkatastrophen in den Jahren 1959 bis 1961 hatten das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei 1960 zu einer grundlegenden Neuordnung der Planziele bewo-

gen. Spätestens seit dieser Zeit ging China seinen eigenen Weg der nationalen Entwicklung.

China orientierte sich in der Folgezeit nicht mehr am sowjetischen Entwicklungsmodell des forciereten Aufbaus der Schwerindustrie unter Vernachlässigung der anderen Wirtschaftsbereiche. Vielmehr suchte man in der Entwicklung der Sektoren Landwirtschaft, Leicht- und Schwerindustrie ein neues Gleichgewicht, das den objektiven Bedingungen und Bedürfnissen Chinas besser entsprach. Nachdem 1966 die notwendigen Anpassungen vorgenommen waren, wurden die Jahrespläne wieder in einen Fünfjahresplan eingebettet.

### Grundsätze des Aufbaus

Die *Generallinie* für den sozialistischen Aufbau Chinas wurde 1958 vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei formuliert, nachdem 1956 die Überführung des privaten Eigentums an Produktionsmitteln in Gemeineigentum in der gesamten Volkswirtschaft im großen und ganzen abgeschlossen war und die Erfahrungen des ersten Fünfjahresplanes vorlagen. Die Generallinie lautet: Unter Anspannung aller Kräfte vorwärtstrebend den Sozialismus nach dem Prinzip „mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher“ aufbauen. Ergänzt wurde sie später durch die strategischen Prinzipien „Unabhängigkeit und Selbständigkeit, Vertrauen auf die eigene Kraft“ und „Vorbereitung auf

Norbert Harting, 30, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Volkswirtschaftslehre der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt.

einen Kriegsfall, Vorbereitung auf Naturkatastrophen, alles für das Volk“<sup>1)</sup>).

Beim Aufbau eines vom Ausland unabhängigen Industriesystems aus „eigener Kraft“ läßt sich China von einer Serie von Grundsätzen leiten, die mit „auf beiden Beinen gehen“ umschrieben werden. Im einzelnen bedeuten sie: gleichzeitige Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft; gleichzeitige Entwicklung der Schwerindustrie und Leichtindustrie mit Vorrang bei der Entwicklung der Schwerindustrie; gleichzeitige Entwicklung der nationalen, zentralgeleiteten Industrien und der lokalen Industrien; gleichzeitige Entwicklung großer, mittelgroßer und kleiner Unternehmen und gleichzeitige Verwendung sowohl moderner als auch traditioneller einheimischer Produktionsmethoden<sup>2)</sup>).

### Leistung durch Bewußtseinsveränderung

Wirtschaftlicher Aufbau im sozialistischen System bedeutet noch nicht Entwicklung des Sozialismus. Nach Überzeugung der Chinesen stellt sich für eine sozialistische Gesellschaft nicht nur das Problem der Ausweitung der materiellen Produktion. Ein mindestens ebenso hohes Gewicht wird der qualitativen Veränderung der gesamten gesellschaftlichen Beziehungen beigemessen. Werden sie verändert, hat das unmittelbare Auswirkungen auch auf die Produktion.

Bei der notwendigen Förderung der Produktion setzen die Chinesen deshalb – anders als die Sowjetunion und die an ihr orientierten Staaten nach den ökonomischen Reformen im Gefolge des XX. bzw. XXII. Parteitages der KPdSU – nicht auf ökonomische Hebel und materielle Anreize, sondern auf die Revolutionierung der Ideologie der Menschen. „ist erst einmal das politische und geistige Antlitz der Menschen verändert, dann verwandelt sich geistige in gewaltige materielle Kraft“<sup>3)</sup>. Diesem Verständnis entspricht auch, wenn Ministerpräsident Tschou En-lai in einem Bericht über die Tätigkeit der Regierung vor dem Nationalen Volkskongreß im Dezember 1964 betonte, daß „Klassenkampf und revolutionäre Bewegung die Triebkräfte zur Entwicklung der Produktion sind . . .“<sup>4)</sup>. Ausgehend von der Marxschen Lehre halten die Chinesen daran fest, daß in der Produktion der Mensch der entscheidende Faktor ist. Es wird dabei nicht übersehen, daß objektive materielle Begrenzungen für die menschlichen Aktivitäten bestehen; aber innerhalb des dadurch gezogenen Rahmens kann – wie viele Beispiele beweisen – durch Entfaltung der subjektiven Initiative vieles erreicht werden.

Die Arbeit in der Produktion wirkt auf das Bewußtsein qualitativ verändernd, sie stärkt den proletari-

<sup>1)</sup> Vgl. Peking Rundschau 30 (1969), S. 5 ff.

schen Geist. Deshalb sollen auch alle Kader eine gewisse Zeit am Tag, in der Woche oder im Jahr „produktiv“, d. h. bei der Erstellung materieller Güter tätig sein. Das dadurch erhöhte proletarische Bewußtsein wirkt seinerseits verändernd auf die Entwicklung der Produktion. Das ist der Ausgangspunkt der chinesischen Wirtschaftskonzeption. Konsequenterweise sind die im ganzen Land propagierten Beispiele, an denen sich die Entwicklung orientieren soll – Dadschai in der Landwirtschaft, Datjing in der Industrie –, immer auch Beispiele für neue Formen sozialer Organisation und nie ausschließlich für besonders gute Produktionsergebnisse.

### Primat der Politik

Nur so kann auch das Programm der Kulturrevolution und solcher Massenbewegungen wie die bei der gegenwärtig stattfindenden Kritik an Lin Piao und Konfuzius verstanden werden, die selbstverständlich über den Bereich der Produktion hinaus Bedeutung haben. Primat der Politik heißt keinesfalls Vernachlässigung der Produktion, wie sich unschwer im „Beschuß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas über die große proletarische Kulturrevolution“ vom 8. 8. 1966<sup>5)</sup> nachlesen läßt. Dort heißt es in Punkt 14:

„Die Revolution fest in der Hand haben, um die Produktion anzuregen.“

Das Ziel bei der großen proletarischen Kulturrevolution ist die Revolutionierung der Ideologie der Menschen, damit die Arbeit auf allen Gebieten mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher geleistet wird. Wenn die Massen restlos mobilisiert und entsprechende Vorkehrungen getroffen werden, ist es möglich, Kulturrevolution und Produktion weiterzuführen, ohne daß sie einander behindern, während die hohe Qualität aller unserer Arbeit garantiert ist.

Die große proletarische Kulturrevolution ist für die Entwicklung unseres Landes eine gewaltige, treibende Kraft. Jede Ansicht, die große Kulturrevolution der Produktion entgegenzusetzen, ist falsch.“

### Planung als Methode der Massen

Jeder Plan muß eine reale Grundlage haben. Die jeweiligen Jahrespläne orientieren sich erstens an der Generallinie und -politik der Kommunistischen Partei, zweitens am Perspektivplan, der die erwünschte Entwicklung beschreibt, drittens an der Erfüllung der Planung des vergangenen Jahres und viertens an der Unterstützung, die China anderen

<sup>2)</sup> Vgl. Peking Rundschau 43 (1969), S. 12 f.

<sup>3)</sup> Peking Rundschau 1 (1967), S. 20.

<sup>4)</sup> Peking Rundschau 19 (1965), S. 22

<sup>5)</sup> Abgedruckt in Peking Rundschau 33 (1966).

Entwicklungsländern in der Dritten Welt geben will. Der Plan der Entwicklung der nationalen Wirtschaft wird in der Reihenfolge Landwirtschaft, Leichtindustrie, Schwerindustrie erstellt. Die Landwirtschaft ist die „Grundlage“, die Industrie der „führende Faktor“.

Die Methode der Planung wird von den Chinesen als Methode der Massen beschrieben. Mit ihr sucht man die Spannung zwischen einheitlicher zentraler Leitung und möglichst vollständiger Entfaltung der Initiative der Einheiten, die die Produktion unmittelbar organisieren, aufzuheben. Im Grunde ist es eine Übertragung des Prinzips des demokratischen Zentralismus: „Aus den Massen schöpfen und in die Massen hineinragen; die Meinungen der Massen sammeln und konzentrieren, sich für sie einsetzen und sie verwirklichen“<sup>4)</sup>.

### Planungsablauf

Die Gesamtplanung der Volkswirtschaft erfolgt deshalb einheitlich durch die Zentralregierung. Die konkreten Planziele (Werte und Mengen) werden dann auf die einzelnen Provinzen und weiter auf die einzelnen Fabriken, Staatsfarmen und Volkskommunen verteilt. In diesen Grundeinheiten werden die Planentwürfe, die Ziffern für Produktionsmengen, Produktionswerte, Qualität und Sorten enthalten, von „den Massen“, d. h. von den Arbeitern und Angestellten der Fabrik diskutiert, die die konkreten Bedingungen ihrer Produktionsstätte am besten kennen und deshalb das vorhandene Produktionspotential besser ausschöpfen können. Die obere Ebene stellt die Aufgabe (zentrales Element) und läßt der unteren Ebene bei der Ausführung weitgehend freie Hand (demokratisches Element), damit sie Initiative entfalten kann.

Im zweiten Schritt wird der Planvorschlag an die nächsthöhere Ebene (Provinz oder Stadt) gegeben, die alle Pläne ihres Bereichs sammelt, bilanziert und koordiniert. Hierbei werden eventuell Korrekturen der Planvorschläge einzelner Produktionsstätten notwendig. Deshalb geht der Entwurf in einem dritten Schritt nochmals an die einzelnen Produktionseinheiten zurück und wird dort erneut diskutiert und endgültig festgelegt. Aus dem Produktionsplan wird dann ein Rohstoffplan abgeleitet und der zuständigen Behörde zugeleitet. Der übergeordneten Behörde bleibt die komplexe Koordinierungsarbeit, die Rohstoff-, Produktionsmittel- und Arbeitskräftezuteilung und die Verteilung der Produkte auf die staatlichen Handelsgesellschaften.

Man darf sich die Aufgabe der Koordinierung nicht allzu schwierig vorstellen. Da China ein wirtschaftlich noch unterentwickeltes Land ist, wird diese Aufgabe durch zwei Umstände erleichtert: Zum

<sup>4)</sup> Peking Rundschau 1 (1969), S. 8.

einen ist die Zahl der Produkte nicht so groß wie in einem industriell hochentwickelten Land, zum anderen treten weniger Interdependenzen zwischen den Industrien und den Sektoren auf<sup>7)</sup>.

### Zentralplan als Richtschnur

Die Aufstellung der Pläne wird also von den Arbeitern und Angestellten kontrolliert, und ihre Initiative findet Eingang in die Planung. Insofern ist es „ihr Plan“ und nicht allein „der Plan des Staates“. Das ist der grundlegende Unterschied – wie die Chinesen betonen – zu den Plänen der von ihnen als revisionistisch bezeichneten Länder, d. h. der Sowjetunion und ihrer Verbündeten.

Die lokalen Behörden üben auf ihrer Ebene die einheitliche Leitung aus. Sie verwalten eine große Zahl von Fabriken. So wurden 1959 74 % des Bruttoproduktionswertes der Industrie unter lokaler Regie erstellt. Demgegenüber betrug der Anteil 1957 erst 54 %<sup>8)</sup>. Da auch die zentralgeleiteten Fabriken den lokalen Behörden ihre Pläne bekanntgeben, sind sie in der Lage, für ihr Gebiet die wirtschaftlichen Aktivitäten zu koordinieren und die Richtlinien in Übereinstimmung mit dem Zentralplan festzulegen. Neben dem Zentralplan der Zentralregierung existieren also Pläne auf örtlicher wie auch auf Provinzebene. Man kann von einem Geflecht sich überlagernder, untereinander koordinierter Pläne sprechen, denen der Zentralplan als Richtpunkt und Grundlage dient.

### Investition und Finanzierung

Soweit zur Verteilung der laufenden Produktion. Wie wird nun über die Ersatz- bzw. Neuinvestitionen entschieden? In den Staatsbetrieben liegt die Verfügung über Abschreibungen, Erneuerung und Instandhaltung beim Staat, wobei anzunehmen ist, daß die diesbezüglichen Festlegungen aus einem ähnlichen Diskussionsprozeß wie dem eben beschriebenen hervorgehen. Auch über die Neuinvestitionen entscheidet der Staat. Dabei wird ein für die einzelnen Industriezweige aufgegliederter Investitionsplan zugrunde gelegt, in dem nach Prioritäten geordnete Projekte aufgeführt sind. Ein Großteil der staatlichen Ausgaben (im ersten Fünfjahresplan knapp 50 %) dient dem Aufbau der Wirtschaft, d. h. er wird für Erweiterungs- und Neuinvestitionen verwendet. Die Investitionsquote, gemessen als Anteil am Nationaleinkommen, lag in der Periode des ersten Fünfjahresplans bei knapp über 20 %<sup>9)</sup>.

<sup>7)</sup> Gleicher Ansicht ist D. H. Perkins in: Eckstein/Galenson/Liu: Economic Trends in Communist China, Chicago 1968, S. 601.

<sup>8)</sup> Vgl. Yuan-li-Wu (Hrsg.): China, A Handbook, Newton Abbot 1973, S. 544.

<sup>9)</sup> Vgl. Peking Rundschau 16 (1966), S. 13 f. Dieser Anteil scheint heute noch weitgehend Gültigkeit zu haben. So schätzt Liu den Anteil der Nettoinvestitionen am Nettoinlandsprodukt für 1965 auf 18 %. Vgl. Eckstein/Galenson/Liu, a. a. O., S. 164.

Seitdem wurden keine neuen Zahlen veröffentlicht.

Die staatlichen Einnahmen als Mittel für die Kapitalakkumulation werden vor allem aus zwei Quellen bezogen: Erstens müssen alle staatseigenen Unternehmen ihre Gewinne abführen (1959 mit 62 % der wichtigste Posten), und zweitens werden verschiedene Abgaben und Steuern erhoben. Gegenwärtig stammen mehr als 90 % der staatlichen Einkünfte aus Gewinnen und Abgaben sowie aus einer Besteuerung der staatlichen Betriebe<sup>10)</sup>.

In der Vergangenheit wurden die Mittel für Investitionszwecke auch durch Staatsverschuldung gewonnen. „Um das unproduktive Geld des Volkes für die Erweiterung der sozialistischen Reproduktion einzusetzen“, wurden bis 1958 insgesamt sechsmal Staatsschuldscheine im Gesamtwert von 3,8 Mrd. Yuan (4,8 Mrd. Yuan einschließlich Zinsen) ausgegeben. In diesem Zusammenhang sind auch die Hilfsdarlehen zu nennen, die China von der Sowjetunion in den ersten Aufbaujahren gewährt wurden. Es handelte sich dabei um einen Betrag von 1,4 Mrd. Rubel einschließlich Zinsen<sup>11)</sup>. Heute spielt die Staatsverschuldung keine Rolle mehr. Staatseinkünfte und -ausgaben werden zum Ausgleich gebracht. Die inländischen Schulden wurden bis Ende 1968 vollständig zurückgezahlt, die ausländischen Darlehensbeträge Anfang 1965 vorzeitig an die Sowjetunion überwiesen.

Die zweite Quelle von Finanzierungsmitteln für Investitionen sind die laufend wachsenden Spareinlagen der Bevölkerung und die vorübergehend ungenutzten Geldmittel der Unternehmen, die bei der einzigen Bank, der staatlichen, sozialistischen Volksbank, liegen. Die Volksbank gewährt daraus Kredite an die Industrie und Landwirtschaft. Für die gesamten und insbesondere die längerfristigen Investitionen spielt diese Art der Finanzierung jedoch nur eine sehr untergeordnete Rolle.

### Ausbau der Landwirtschaft

Im Bereich der Wirtschaft mit kollektivem Eigentum, vor allem in der Landwirtschaft, existieren eigene Akkumulationsfonds, und zwar in den Volkskommunen auf Kommuneebene und auf Ebene der Produktionsbrigade<sup>12)</sup>. Die Verwendung der verfügbaren Mittel geschieht auch hier im Rahmen langfristiger Investitionspläne, die jede einzelne Volkskommune erstellt.

Eine theoretisch denkbare Verselbständigung dieser Einheiten ist durch die hier vollzogene Integra-

<sup>10)</sup> Vgl. Peking Rundschau 16 (1966), S. 13 und Peking Rundschau 50 (1972), S. 27.

<sup>11)</sup> Vgl. Peking Rundschau 21 (1969), S. 16.

<sup>12)</sup> Vgl. Peking Rundschau 7 (1964), S. 14. Die Volkskommunen setzen sich aus mehreren Produktionsbrigaden zusammen, die in verschiedene Produktionsgruppen unterteilt sind.

tion von wirtschaftlicher und politischer Verwaltung unmöglich gemacht worden. Die Volkskommune ist die Grundorganisation der Staatsmacht, und sie hat gleichzeitig die Aufgabe der Organisierung und Leitung der Produktion. Ihre von und aus den Bauern gewählten Leiter sind somit gleichzeitig Staatsfunktionäre. Dadurch ist die Verknüpfung der Investitionen der kollektiven Wirtschaft mit dem Staatsplan sichergestellt.

Die Investitionen der Landwirtschaft werden aus eigenen Mitteln, aber auch durch große Summen aus dem Staatshaushalt finanziert. In der Zeit von 1953 bis 1971 überstiegen die vom Staat zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion bereitgestellten Gelder die landwirtschaftlichen Abgaben um 23,4 %<sup>13)</sup>. Hohe Priorität kommt dem Ausbau der landwirtschaftlichen Infrastruktur zur langfristigen Sicherung der Versorgung der riesigen chinesischen Bevölkerung zu. So existieren beispielsweise Rahmenpläne für gewaltige Wasserbauprojekte, bei deren Erstellung oft hunderttausende von Menschen aus verschiedenen Provinzen zusammenarbeiten. Der Mitteleinsatz richtet sich daneben an strategischen Prinzipien aus wie „die Lage verändern, in der Getreide vom Süden nach dem Norden transportiert werden muß“ (Mao Tse-tung)<sup>14)</sup>. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch das „Programm zur Entwicklung der Landwirtschaft des ganzen Landes“, in dem Sollwerte für die langfristig erwünschte Steigerung des Flächenertrages an Getreide und Baumwolle in bestimmten geographischen Räumen festgelegt sind.

### Kontrolle der Planausführung

Im Hinblick auf die innerbetriebliche Planausführung ist jede einzelne Unternehmung bzw. jede einzelne Produktionsgruppe auf dem Lande ihre eigene Rechnungseinheit und selbst für ihre Gewinne und Verluste verantwortlich. Wie die Unternehmen bzw. Produktionsgruppen ihre Planziele zu erreichen suchen, bleibt ihnen selbst überlassen. Die betrieblichen Teilpläne werden vom Parteikomitee der Unternehmung in Diskussion mit den Arbeitern und Angestellten in den Grundzügen festgelegt. Die Leitung der täglichen Verwaltungsarbeit erfolgt durch das Revolutionskomitee, dem auch Nicht-Parteimitglieder angehören<sup>15)</sup> und dem die einzelnen Verwaltungsabteilungen unterstehen.

Da seit der Kulturrevolution keine Arbeitskontrollen mehr bestehen und auch die Prämien abgeschafft wurden, ist der Appell an die revolutionäre

<sup>13)</sup> Vgl. Peking Rundschau 50 (1972), S. 27.

<sup>14)</sup> Peking Rundschau 46 (1972), S. 19.

<sup>15)</sup> Das Parteikomitee wird aus und von den Parteimitgliedern der Unternehmung in geheimer Abstimmung gewählt. Wahlberechtigt für das Revolutionskomitee sind alle Arbeiter und Angestellten unabhängig von Partei- oder Gewerkschaftszugehörigkeit. Die Betriebsführung und -verwaltung wird also durch die Arbeiter bestimmt.

Gesinnung die einzige Maßnahme, um die Erfüllung des Planes und die Wirtschaftlichkeit der Produktion sicherzustellen.

### Funktionen der Volksbank

Was die gesamtbetriebliche Planerfüllung betrifft, so wird durch die Volksbank eine straffe finanzielle Kontrolle über die einzelnen Unternehmungen ausgeübt. Sie wird durch die Funktion der Volksbank gewährleistet, zentrale Verrechnungsstelle zu sein. Jeder Transfer von Materialien, jeder Kauf und Verkauf von Gütern wird über sie abgerechnet. Da die Bank auf diese Weise die Einnahmen und Ausgaben jeder einzelnen Unternehmung genau kennt, außerdem über die vom Staat festgelegten Produktionsmengen und -werte einen Überblick hat, kann sie den Gebrauch der Mittel und die Erfüllung des Planes kontrollieren.

### Jahresproduktionen ausgewählter Erzeugnisse

	1949	1957	1960	1968	1970	1971	1972
Stahl (in Mill. t)	0,16	5,4			18,0	21,0	23,0
Kohle (in Mill. t)	32,4	130,0	425,0	300,0 a)			
Elektrizität (in Mrd. kWh)	4,3	19,3			60,0 b)		
Erdöl (in Mill. t)	0,12	1,5	5,2		20,0	36,0 c)	
Getreide (in Mill. t)	108,0	185,0				246,0	240,0

a) Schätzung von K. P. Wang, Handbook, S. 851.

b) Schätzung von R. M. Field, Handbook, S. 853.

c) das Dreihundertfache von 1949, nach: Peking Rundschau (39) (1972), S. 12.

Quellen: Peking Rundschau 39 (1972), S. 11 ff; Peking Rundschau 33 (1973), S. 4 und 6; Peking Rundschau 45 (1973), S. 6; Handbook, S. 850 f., 853, 855, 864.

Eventuelle Handelsaktivitäten außerhalb des Staatsplanes werden auch dadurch verhindert, daß der Staat vorschreibt, alle zeitweilig nicht genutzten flüssigen Mittel ab einer bestimmten Höhe der Bank zu übergeben. Darüber hinaus wurde eine niedrig angesetzte Obergrenze für Transaktionen auf Bargeldbasis festgelegt. Gleichzeitig ist die Volksbank das nationale Kreditzentrum, d. h. alle Anleihen müssen bei ihr aufgenommen werden. Die anderen Abteilungen der Volkswirtschaft dürfen untereinander kein Geld ausleihen. Die Kreditzinsen sind fixiert; sie betragen für Industrie und Handel monatlich 0,42 %, für die Landwirtschaft sogar nur 0,18 bis 0,36 %<sup>14)</sup>.

Ob eine Planung erfolgreich war oder nicht, kann anhand von vielen Kriterien festgestellt werden. Diese Kriterien hängen von dem Zielbündel ab, das mit dem Plan verfolgt wird. Eine wichtige Zielsetzung ist zweifellos die des wirtschaftlichen Wachstums. Quantitative Aussagen über das Wirtschafts-

wachstum in China sind schwer zu machen, da die Chinesen seit 1961 keine zusammenhängenden volkswirtschaftlichen Daten veröffentlichen. Schätzungen des Nettoinlandsprodukts durch westliche Experten schwanken zwischen 126,2 Mrd. Yuan und 108,1 Mrd. Yuan für 1965 (zu konstanten Preisen) gegenüber 68,6 und 71,4 Mrd. Yuan für 1952<sup>17)</sup>. Die jährliche Wachstumsrate der industriellen Produktion in der Zeit von 1952 bis 1968 wird zwischen 11,0 % und 6,3 % geschätzt<sup>18)</sup>.

### Außerökonomische Ziele

Diese grob geschätzten und deshalb zweifelhaften Angaben sind allerdings auch aus anderen Gründen nur bedingt aussagekräftig. Das wirtschaftliche Wachstum ist nämlich nur ein Ziel der chinesischen Politik. Daneben stehen andere Ziele, deren ökonomische Auswirkungen teilweise dem Wachstumsziel zuwiderlaufen. Drei Ziele sollen hervorgehoben werden.

Erstens haben verteidigungspolitische Überlegungen Einfluß auf die Standortverteilung der Industrie. Die Regionen und Provinzen sollen eigene, möglichst unabhängige Industriesysteme aufbauen, um im Kriegsfall selbständig kämpfen zu können. In engem Zusammenhang hiermit steht die Angabe, daß heute in fast allen Kreisen des Landes kleine Eisen- und Stahlwerke, kleine Maschinen- und Kunstdüngerfabriken, Kohlengruben und Zementfabriken vorhanden sind<sup>19)</sup>.

Zweitens ist die Selbstversorgung des Landes als Ziel vorgegeben, das mit den verteidigungspolitischen Überlegungen eng zusammenhängt. Sowohl im Hinblick auf den Konsum der Bevölkerung als auch im Hinblick auf die Technologie und Rohstoffbasis der Industrie versucht man, vom Ausland unabhängig zu sein. China deckt bei Schlüsselprodukten wie Getreide und Erdöl heute seinen eigenen Bedarf.

Drittens spielt das Ziel „Veränderung der gesellschaftlichen Beziehungen“ eine große Rolle. Die Chinesen verfolgen deshalb schon in der gegenwärtigen Situation Zielsetzungen, die sich aus dem Bild der kommunistischen Gesellschaft ableiten. Der allmähliche Abbau der Unterschiede zwischen Hand- und Kopfarbeit, zwischen Stadt und Land ist für sie nicht erst ein Zukunftsziel. Das als „Stadtdorf“ bzw. „Dorfstadt“ bezeichnete Erdölfeld Datjing, wo Landwirtschaft und modernste Industrie nebeneinander betrieben werden, ist ein konkretes Beispiel für diese Bestrebungen. Der Einsatz der wirtschaftlichen Ressourcen wird demnach in China stets bewußt durch das politische Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt.

<sup>17)</sup> Vgl. Handbook, a. a. O., S. 483.

<sup>18)</sup> Vgl. Handbook, a. a. O., S. 570.

<sup>19)</sup> Vgl. Peking Rundschau 4 (1974), S. 24.

<sup>14)</sup> Vgl. Peking Rundschau 23 (1973), S. 18.